

JA-Sagen im Vertrauen auf GOTT

(Impuls zum 4. Adventssonntag im Jahreskreis B – 24. Dezember 2023)



Am heutigen Sonntag wird uns die zweite Pro-
phezeiung des Erzengels Gabriel zu Gehör ge-
bracht. Ihr voraus geht direkt die erste Verhei-
ßungsgeschichte, die an Zacharias. Obwohl
beide ähnlich aufgebaut sind, sind sie doch
grundverschieden!

Zacharias, der Priester im Volk Israel, geht in
den Tempel, weil das Los zum Dienst am
Rauchopferaltar auf ihn fällt. Da erscheint ihm
der Engel Gabriel, er steht einfach so da. In der
Verkündigungssperikope an Maria hören wir,
wie der Engel gesandt wird, er geht also zu Ma-

ria hin, sie empfängt ihn.

Zacharias zweifelt am Wort des Engels, auch weil seine Frau und er schon so alt sind. Zum Zeichen der Echtheit der Verheißung bleibt er vorübergehend stumm; seine Zunge löst sich erst wieder, nachdem er bei der Beschneidung des Kindes den Namen Johannes auf eine Tafel geschrieben hat. Maria hingegen glaubt sofort, sie fragt lediglich nach dem WIE: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ Interessant erscheint auch die Zeitform: Präsens! Maria ist also Jungfrau und sie will es anscheinend auch bleiben. Wahrscheinlich hat sie für sich ein Gelübde abgeschlossen, jungfräulich zu leben. Diese Möglichkeit besteht im Gesetz des Mose. Allein Josef, ihr Verlobter, könnte das Gelübde bei der Hochzeit auflösen, indem er ihm nicht zustimmt ... Maria also fragt nach dem WIE, im Inneren hat sie also schon ihr JA gegeben, möchte nur noch das Zustandekommen erfahren.

Darin liegt also ein Unterschied zur Verkündigungsszene an Zacharias. Der weitere Unterschied liegt in der Person Mariens begründet. Schon durch die Art der Darstellung wird klar: Maria ist die Königin der Engel, denn der Engel kommt zu ihr (Maria bietet ihm quasi Audienz), er begrüßt sie (hoheitlich) und geht ohne ein letztes Wort. Marias „Mir geschehe, wie du es gesagt hast“ ist das letzte Wort. Die Königin selbst hat das letzte Wort!

Diese Verkündigungsszene ist also sehr gut für den vierten Adventssonntag gewählt, denn Maria wird uns als diejenige dargestellt, die JA sagt und sich damit ganz dem Willen GOTTES unterordnet. Sie vertraut GOTT ganz, weil ER alles in der Hand hat. Obwohl äußerlich gesehen alles gegen die Tatsache spricht, dass Maria (jemals) ein Kind, noch dazu einen Sohn gebären wird, glaubt sie an die Wahrheit dessen, was der Engel Gabriel ihr verkündet. Sie kann sich ganz auf das, WIE es geschehen wird, konzentrieren – das möchte sie dann aber schon wissen.

Bei uns selbst scheitert es immer wieder schon am DASS: wir glauben nicht, dass GOTT etwas wirken kann, auch, wenn es noch durch einen göttlichen Boten zugesagt wird. Da können wir von Maria lernen und ist uns Zacharias, der ja als sehr gottesfürchtig beschrieben wird, ein mahnendes Beispiel.

Wir müssen uns immer neu fragen lassen: „Wie sehr vertraue ich GOTT?“ Diese Frage wird zunehmend wichtig, da so wenig in dieser Welt sicher zu sein scheint. Selbst der Frieden und die körperliche Unversehrtheit (vgl. Corona) nun nicht mehr. Mit GOTTES Hilfe und den Möglichkeiten, die ER selbst in uns hineingelegt hat, werden wir das Vertrauen aufbringen können und IHM voll und ganz vertrauen können!

In diese Zusammenhänge gehören dann auch die Lesungen des Sonntags: die erste Lesung, die von Davids Plänen, dem HERRN ein Haus, den Tempel, zu bauen spricht und die zweite Lesung, die ein Loblied auf den lebendigen GOTT darstellt.

David besinnt sich: er wohnt in einem schönen und prächtigen Haus, aber die Bundeslade steht nach wie vor in einem Zelt. Das gefällt ihm nicht. Obwohl der Prophet Natan zunächst (aus seinen eigenen Überlegungen heraus) zustimmt, spricht GOTT danach durch den Propheten genau anders: nicht David wird den Tempel bauen, sondern sein leiblicher Sohn als Nachfolger [\[2 Sam 7,13\]](#) – nicht in der Lesung enthalten). Wichtiger erscheint GOTT, dass ER selbst dem David „ein Haus bauen wird“ (V. 11). Weil David dem HERRN gefolgt ist, immer auf IHN vertraut hat und IHM treu geblieben ist, wird der HERR ihm ein (bleibendes) Haus (im Himmel) bauen, ein ewiges Andenken. Und so ist es dann ja auch geschehen: bis auf den heutigen Tag denkt die Welt an David, den großen König Israels.

David ist von dieser Verheißung so überwältigt, dass er zum HERRN geht, sich vor IHM niedersetzt und betet [\[2 Sam 7,18ff\]](#) – mit ähnlichen Worten wie die zweite Lesung, die auch unsere Worte des Lobpreises auf GOTT, den allmächtigen VATER, den HERRN sein könnten. Wie sprichst du mit GOTT, wenn du überwältigt bist von Seiner Größe und Macht und zugleich Seine zärtliche, liebkosende Liebe erfahren konntest? Hast du Worte für dieses alles übersteigende wunderbar große und mächtige Werk Seiner Gegenwart? Wenn ER Sich dir in Seiner Macht und Majestät zeigt und du nur staunen kannst, wie reagierst du dann?

Mit dieser Haltung der hingebenden, stauenden, unfassbar greifbar nahen und den Verstand übersteigenden Liebe dürfen wir das Weihnachtsfest erwarten. GOTT-VATER selbst möchte uns in Maria (s. Evangelium) ein so großes und zugleich lebensnahes Beispiel der Liebe zu GOTT in der Nachfolge JESU CHRISTI und Fülle des HEILIGEN GEISTES geben, dass wir vor Freude fast platzen müssten.

Diese Freude darf sich dann an Weihnachten (aber auch schon davor und auch in der Zeit danach bis zum ewigen Weihnachten) Bahn brechen in lautem Jubel über die Wunder GOTTES! Diese Freude darf sich in der tätigen Nächstenliebe, in Freigebigkeit und Liebe gegenüber allen Menschen, in Achtung und Respekt gegenüber allen Geschöpfen widerspiegeln. Dann werden wir zu dem Geschöpf, das Sich GOTT selbst gedacht hat – am Anfang der Schöpfung und als ER uns formte.

So loben und preisen wir IHN, unseren HERRN und GOTT, jetzt und in Ewigkeit! Amen. Halleluja!